



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

71 (12.3.1941) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299930](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299930)

dem jungen Diplomaten doch erst, als er zum Generalkonsul in Dairen (Mandschurei) und gleich darauf (1921) zum Direktor der halbstaatlichen, zur anderen Hälfte im Besitz der großen Familienkonzerne, insbesondere der Mitsui, stehenden südmandschurischen Eisenbahn berufen worden war. Er wurde damit zum Pionier der wirtschaftspolitischen Durchdringungspolitik, die Japan auf dem asiatischen Kontinent leitete, zugleich aber auch zum unerbittlich wirkenden, mit Geld und guten Worten, mit List und — wo es nicht anders ging — mit heimlicher Gewaltanwendung, mit scheinbarer Loyalität und unberechenbarem Eroberungswillen an der großasiatischen Zukunft Japans arbeitenden Politiker. So war es dann nur konsequent, daß ihm die Aufgabe übertragen wurde, nach der tatsächlichen Unterwerfung der Mandschurei und der Errichtung des Kaiserreichs Mandschuro den Austritt aus dem Völkerbund zu vollziehen, der den ersten entscheidenden Schritt seines Vaterlandes zur Abkehr von den angelsächsischen Mächten bedeutete.

Man darf nicht glauben, daß es Matsuoka leicht geworden wäre, die Trennungslinie zwischen Japan und der Welt der großen Mächte zu ziehen, die ihm nach Herkunft, Erziehung und allgemeiner politischer Glaubensrichtung die Gewähr gutmachbarer Beziehungen zu bieten schien. Ein Völkerverbandsjournalist, der Gelegenheit hatte, die japanische Delegation nach der Austrittserklärung zu beobachten, berichtet: „In der Wandelhalle konnte man mit Entzücken feststellen, daß Matsuoka eine für einen Japaner ganz ungewöhnlich tiefe innere Bewegung erkennen ließ.“ Aber von größerer und wahrhaft konstruktiver Bedeutung war doch wohl das andere Moment, daß Matsuoka die Geistesfreiheit mitnehmen konnte, daß mindestens eine unter europäischen Großmächten tiefes Verständnis für Japan zeigte. Hatte doch der Reichsaussenminister von Neurath, als er zum erstenmal vor der Völkerverbandsversammlung sprach, in unzweideutiger Würdigung der asiatischen Gesamtlage und der japanischen Notwendigkeit erklärt: „Der Völkerbund darf sich der lebendigen Entwicklung, wie sie nach dem vorliegenden Material in der Mandschurei zutage getreten ist, nicht verschließen.“

Vorherhand freilich hatte Matsuoka wenig Gelegenheit, die Trennungslinie gegenüber den Westmächten zu beherrschenden Linie der Außenpolitik anzuziehen. Sein Wirkungsfeld war in den nächsten Jahren eher die Innen- als die Außenpolitik. Er legte im Dezember 1933 das Reichstagsmandat nieder, das er als Mitglied der konservativen Seintai-Partei innegehabt hatte und bedeutete damit zumal den jüngeren, politisch aktiveren, außenpolitisch stürmisch zur großasiatischen Ausdehnung drängenden Volksgenossen, daß von der Tätigkeit des anstehenden Parlamentarismus nichts mehr für die Zukunft des Reiches zu erwarten sei. Mehr und mehr entzerrte er sich von den reaktionären Kreisen rings um die Curo, den Völkerverband, und sich in gleichen Maße zu der vaterländischen Bewegung der zahllosen Verbände, die in dem grimmigen Greis Itano Tokuma das geistige Haupt der „Showa-Restauration“ erblickten: Nach dem Februaraufstand der Militärs (1936) galt Matsuoka unbestritten als der kommende Mann des japanischen „Faschismus“.

Gleichwohl hielt sich Matsuoka vom Tageskampf zurück. Er war 1935 auf den Posten des mandschurischen Eisenbahnpräsidenten zurückgekehrt und trat erst wieder in der eigentlichen Politik hervor, als Fürst Konoe ihn am 15. Oktober 1937 in seinen „Außerordentlichen Beraterstab“, gewissermaßen also in sein geheimes Kabinett, berief, in dem neben weniger bedeutenden Vertretern der Wehrmacht, der Politik und der Wirtschaft vor allem der Admiral Abo und der ehemalige Staatsbahnpräsident Aoba, einer der großen Generaldirektoren des Hauses Mitsui, eine hervorragende Rolle spielten. Gemeinsam mit Konoe und dem Repräsentanten der familienkapitalistischen Interessen, dem Mitsui-Mann Aoba, trat Matsuoka im Januar 1938 von der politischen Bühne ab, als es zum Konflikt über den berühmten Artikel XI des wirtschaftlichen Mobilisierungsgesetzes gekommen war, der die Regierung ermächtigte, sehr fühlbare Eingriffe in die Geschäftsabwicklung, die Gewinnverteilung und die Gewinnverteilung der großen Kapitalgesellschaften vorzunehmen.

Anderthalb Jahre später, nachdem zwei Kabinette, Abo und Aoba, ein kurzes und unruhiges Zwischenstück gegeben hatten, sehen wir Matsuoka wieder im Scheinwerferlicht der großen Politik — diesmal als Außenminister des zweiten Konoe-Kabinetts. Und wiederum finden wir ihn nicht im Bunde mit den Repräsentanten des Ultraradikalismus, sondern Seite an Seite mit jenen Männern von ausgeprägtem Unternehmertum, denen Japan so viel verdankt, und die heute bemüht sind, das oberläufige Schiff der nationalen Wirtschaft mit kundiger und behutsamer Hand ins Fahrwasser der totalitären Wirtschaftspolitik zu steuern.

Das ist Matsuoka, der Mann, der in Fortsetzung seiner eigenen Großraumpolitik und der bereits im Jahre 1936 von Hirota vollzogenen Hinwendung zu den Achsenmächten am 27. September des vergangenen Jahres den Dreierpakt mit Deutschland und Italien abschloß. Sein Leben war immer nur Kampf für Japans Größe und der Sinn seiner Außenpolitik, der asiatischen Menschheit zu einer beständigen und wesentlichen Ordnung ihres politischen Daseins zu verhelfen.

Am Mittwoch soll Roosevelt das Englandhilfe-Gesetz unterzeichnen

Bill 1776 vom Abgeordnetenhaus der USA endgültig angenommen / Halifax drängt

(Kleine Drahtmeldung des „Hakenkreuzbanner“) Washington, 11. März

Das Englandhilfegesetz wurde Dienstagmorgen im Abgeordnetenhaus endgültig angenommen. Das Abstimmungsergebnis liegt im einzelnen noch nicht vor.

Die Annahme des Englandhilfe-Gesetzes im Senat und sein bevorstehendes Inkrafttreten hat zu scharfen Erörterungen über die Art seiner Durchführung, die Pläne des Präsidenten und die Wirksamkeit der mit dem Gesetz bezweckten Unterstützung Englands geführt. Noch ehe Präsident Roosevelt seine Unterschrift unter die Vorlage gesetzt hat — er selbst rechnet mit diesem heiligen Abend für Mittwoch und sein Sekretär Carlisle betonte ebenfalls in der Presskonferenz, daß sein die endgültige Entscheidung des Gesetzes störender Zwischenfall mehr zu erwarten sei — verkündeten die „antunternichteten“ Kreise schon seine intimsten Gedanken, die angeblich auf eine

sofortige massive Hilfe für Großbritannien abzielen. Lebte Roosevelt bisher eine Disposition über die technische Durchführung der beabsichtigten Maßnahmen ab, so verläutet jetzt, daß mit einer gleichzeitigen Bekanntgabe von Einzelheiten in Washington und London gerechnet werden könne.

Die Besprechungen Hulls mit Lord Halifax, die nach den Aussagen der Beteiligten, der Frage der Englandhilfe gewidmet sind, gehen weiter. Ihre Dringlichkeit unterstreicht die Dringlichkeit, mit der London die amerikanische Hilfe erwartet. Mit der in London so oft betraugten eigenen Rüstungskraft kann es demnach nicht mehr so weit her sein. Jedenfalls stellen Halifax zahlreiche Aussprüche mit den führenden Männern der Roosevelt-Politik England in ein eindeutiges Licht: Es greift nicht nur vergeblich nach der hilfreichen amerikanischen Hand, sondern es beschwört durch die Vermittlung von Halifax Roosevelt täglich von neuem, sofort und möglichst umfangreich die Hilfe zu starkem Wenn Halifax, um auf die Dringlichkeit einzuwirken, dabei erklärt hat, daß ihm von einem Tauschgeschäft

Zerstörer für Kriegsschiffe, nichts bekannt sei und er auch nicht glaube, daß überhaupt jetzt oder später solche Erwägungen angeht, werden dürfen, so hält sich trotz dieser Mitteilung hartnäckig das Gerücht, daß weitere Zerstörer für den englischen Seeländedienst abgetreten werden sollen. Wenn man Halifax' Worte auf die Waage legt, hat er schließlich ja auch gar nichts zur Entkräftung dieser Gerüchte gesagt; warum soll England nicht Zerstörer anfordern, ohne als Gegenleistung Schlachtschiffe anzubieten? Als ob England nicht alles, was es an Kriegsmaterial besitzt und erhalten kann, braucht und noch viel mehr als das.

Daß Roosevelt für England alles zu tun bereit ist, soweit er Handlungsvollmacht hat, ist eine Wahrheit, die Freund und Feind seiner Politik kennt. Am Montag hatte er schon eine Unterredung mit dem Führer der demokratischen Senatsfraktion, Barkley, dem Sprecher des Abgeordnetenhauses, Newburn, und dem Vizepräsident Wallace, um mit ihnen die Durchführung der Englandhilfe zu besprechen. Im Kongreß beantragte Roosevelt weitere 300.811.820 Dollar für die amerikanische Kriegsmarine, während der Senat einen ergänzenden Kredit in Höhe von insgesamt 1.533.667.102 Dollar bewilligte für den Ausbau von Flottenstützpunkten, u. a. auf Guam und Samoa und den von England angeforderten Leberlauf der 60 Zerstörer abgetretenen Gebiete.

In wirtschaftlichen Kreisen erwartet man, den Presskommentaren zufolge, von dem Inkrafttreten des Gesetzes für die nächste Zeit keine wesentlichen Einflüsse für die Wirtschaft, die Rüstungsindustrie schon seit längerer Zeit auf die Englandhilfe hin organisiert worden sei. Die Ausweitung der Kapazität der Rüstungsindustrie sei noch nicht abgeschlossen. Es sei auch sicher, daß ihr Volumen erst in der zweiten Hälfte des Jahres eine neue Vergrößerung erfahren werde. Wirtschaftliche Kreise wissen, daß die Durchführung des Hilfsgeschäftes sich zunächst nur auf die Abtretung von vorräumigen Kriegsmaterial, darunter Zerstörern, und die Reparatur englischer Schiffe in US-Werften erstrecken wird.

Zur Frage, wie die im JUNE der Hilfsmittel erscheinenden britischen Verbindlichkeiten gedeckt werden sollen, sind wenige klare Aussagen im Umlauf. Die britischen Direktanlagen sollen einen Wert von 900 Millionen Dollar haben. Allerdings will man von ihrem Verkauf absehen, sondern sie hypothekarisch belassen und als Pfänder ansehen, zumal ihr realer Wert im einzelnen schwer festzustellen sei. Es ist angenommen, daß Roosevelt im Kongreß bald nach Inkrafttreten der Bill 1776 größere Geldbeträge für die britische Hilfe anfordern und die Abgabe von Lebensmitteln an England durchsetzen wird. Das ungelöste Problem bei allen diesen Fragen und Vermutungen aber ist und bleibt die Verschiffung, denn Englands Mangel an Schiffraum ist auch hier nur zu gut bekannt.

Da die Veruche zur Schlichtung der Streitigkeiten gescheitert sind, traten am Montag in New York 3500 Omnibuschauffeure in den Streik. Dieser erste große New Yorker Transportarbeiterstreik seit 25 Jahren legte 27 Omnibuslinien still. Da die Omnibusse in New York täglich 850.000 Personen befördern, entstanden an den Haltestellen morgens große Schlangen von Wartenden, und es mußten 600 Polizisten zur Bewachung von Garagen und Omnibusstationen eingesetzt werden, um Gewalttätigkeiten zu verhindern. 95 Prozent des gesamten oberirdischen Verkehrs der Metropole wurden betroffen. Vor den Bahnhöfen der Untergrundbahnen gab es an den Hauptverkehrsstellen ein gefährliches Gedränge. Die ersten Ruhetage des Tages aber waren die Taxifahrer. Ihr Geschäft ging so gut wie selten.

Friedensschluß im Fernen Osten

Fortsetzung von Seite 1

schienfalls zwischen Thailand und Indochina am 7. Februar dieses Jahres täglich in nichtformeller Weise Besprechungen zwischen den Vertretern der beiden beteiligten Länder sowie des Vermittlerlandes stattgefunden. Eine Übereinstimmung der Meinungen konnte durch dem Geiste gegenständlichen Verständnisses seitens der französischen und thailändischen Vertreter sowie durch der unermühtlichen Anstrengungen des Vermittlerlandes in Ausübung seiner guten Dienste erreicht werden. Als wesentlich bezeichnete Matsuoka, daß die Verhandlungen zu einem freundschaftlichen Ende gekommen seien, und zwar in der kurzen Zeit von wenig mehr als einem Monat seit Beginn der Konferenz. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Thailand seien wiederhergestellt worden und das Vordringen gemeinschaftlichen Bestandes und des gemeinschaftlichen Wohles zwischen Japan auf der einen und den beiden genannten Ländern auf der anderen Seite wurden weiter gestärkt.

So trage der Friede in aktivem Maße auch zur Errichtung des Friedens im größeren Ostasien und in der Welt im allgemeinen bei. Dieses erfreuliche Ergebnis sei den gegenseitigen Konzessionen und dem Kompromiß zwischen Frankreich und Thailand zu verdanken. Diese Staaten hätten die Entschlossenheit und Verantwortung des Vermittlerlandes sehr gut erkannt.

Die japanische Presse unterstreicht die große Bedeutung der Beilegung dieses Konfliktes. Alle Veruche, die großen Aufsehen Japans bei der Vermittlung durch Quartierbereiten zu hinterziehen, scheiterten an der überlegenen Meisterhaft der japanischen Diplomatie und an der überragenden Stellung, die Japan heute in Ostasien einnimmt. Nicht am äußeren Nachpositionen zu erringen, wie die britische Presse immer wieder behauptet hat, sondern um den Frieden zu sichern, hat Japan seine Vermittlung angeboten und die Verständigung zwischen den freundschaftlichen Parteien herbeigeführt.

„Deutschland leidet nicht unter der Blockade“

Brotgetreide für die französische Bevölkerung / Erklärungen Pétains und Darlans

1. b. Sicht, 11. März. (Eig. Dienst.)

Marschall Pétain empfing die Vertreter der amerikanischen Presse in Sicht. Flottenadmiral Darlan und der Generalsekretär für Ernährung Acharb waren bei dem Empfang zugegen. Acharb legte die Gründe aus, weshalb die französische Regierung bestimmt haben, die amerikanische Regierung um eine Lieferung von 5 Millionen Zentner Weizengetreide zu ersuchen. Das französische Volk, so erklärte er, könne wohl von Brot allein, nicht aber ohne Brot leben. Durch die Ernteverluste und die Trockenheit im Juni 1940 sei nur eine Ernte von 42 Millionen Zentner Getreide erzielt worden. Es seien aber für die Ernährung des französischen Volkes 75-80 Millionen Zentner notwendig. Im unbefestigten Gebiet seien zum Beispiel vergangenes Jahr nur 11 Millionen Zentner Getreide gegenüber 23 Millionen Zentner in Friedenszeiten geerntet worden. Der Verbrauch des unbefestigten Gebietes belaufe sich auf 29 Millionen Zentner. Das Getreide, das Frankreich von Amerika brauche, sei ausschließlich für das unbefestigte Frankreich bestimmt. Admiral Darlan ergriff dann das Wort und versicherte, daß die englische Blockade den Deutschen nicht schade. Marschall Pétain, der per-

sönlich an dieser Stelle eingriff, unterstützte die Worte Darlans, indem er hinzufügte, die deutschen Behörden hätten jetzt zwei Millionen Zentner Getreide für die Bedürfnisse des unbefestigten Frankreich freigegeben. „Die Deutschen zeigen mehr Großmütigkeit und Verständnis gegenüber den Bedürfnissen der Menschheit als die Engländer“, so fuhr Admiral Darlan fort. „Deutschland leidet nicht unter der englischen Blockade. Diese ist ausschließlich gegen Frankreich gerichtet.“ Hier erwähnte Admiral Darlan als Beispiel die englische Blockade gegen Indochina. Eine solche Blockade könne unmöglich Deutschland schaden.

Weygand wieder in Afrika

1. b. Sicht, 11. März. (Eig. Dienst.)

General Weygand, der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung für Afrika, ist am Montagmittag im Sonderflugzeug von Sicht nach Algerien zurückgekehrt.

Admiral Abrial in Sicht. Admiral Abrial, der Generalgouverneur von Algerien, ist am Montagmorgen in Sicht eingetroffen. Er wurde unmittelbar nach seiner Ankunft von Flottenadmiral Darlan empfangen.

Das Auftauchen deutscher Jäger genüge . . .

RAF-Angriff auf Boulogne beim Einsatz der Abwehr abgebrochen

Berlin, 11. März. (H. B. Jun.)

Ein Angriff der RAF auf den Kanalkanal Boulogne am 10. März wurde bei sofort einsetzender deutscher Jagdabwehr von den Engländern rasch abgebrochen. Nicht nur die Kampfflugzeuge, sondern auch die zur Sicherung der Bomber beigegebenen Jagdmaschinen drehten beim Auftauchen der deutschen Jäger sofort ab und entzogen sich dem Kampf durch eiligen Rückzug über den Kanal. Es gelang den deutschen Jägern, ein englisches Kampfflugzeug vom Mutter Boden auf der Flucht zu stellen und im Luftkampf abzuschießen.

Der Wehrmachtsbericht

DNR Berlin, 11. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte den Kampf gegen Großbritannien überall fort. Starke Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht die Hafenanlagen von Portsmouth in mehrstündigem Einsatz an. Durch heftige Explosions- und Großfeuer entstanden im Hafen und in den Werftanlagen schwere Zerstörungen.

Im Seegebiet vor der britischen Südküste und vor dem belgischen Bombardier die Luftwaffe mehrere Handelsschiffe und beschädigte zwei Frachtschiffe schwer.

Bei einem Angriff auf den Flugplatz Hamlingen wurden Hallen und Unterflur zerstört. Mit der Vernichtung mehrerer am Boden befindlicher Flugzeuge ist zu rechnen.

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen auf der Insel Malta den Hafen La Valletta und den Flugplatz Luqa wiederholt an. Bomben mittleren und schweren Kalibers richteten starke Zerstörungen an.

In Nordafrika wurden bei Agadabia britische Truppenaufstellungen und motorisierte Kolonnen wirkungsvoll mit Bomben und

Vordrängen bekämpft und mehrere Panzerwagen und andere Fahrzeuge zerstört oder beschädigt.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf eine Stadt in Westdeutschland. Es wurden keine militärischen Ziele getroffen, dagegen Wohngebäude und ein Krankenhaus schwer beschädigt sowie einige Zivilpersonen getötet oder verletzt.

Starke Schäden in Portsmouth

1. b. Stockholm, 11. März. (Eig. Dienst.)

Die im Laufe des Dienstag veröffentlichten englischen Berichte geben zu, daß Portsmouth in der Nacht zum Dienstag das Hauptziel der sechsstündigen deutschen Angriffe auf die englische Südküste bildete. Das Ausmaß der materiellen Zerstörungen wird ausnahmsweise kaum abgegriffen. Von den englischen Angriffsversuchen gegen Westdeutschland wurden drei Flugzeuge als nicht zurückgekehrt gemeldet.

Portsmouth ist der bedeutendste Kriegsmarinestützpunkt Englands. Die Stadt selbst hat rund 250.000 Einwohner und ist mit ihren großen Hafenanlagen auf einer vorrückenenden Landzunge erbaut. Der Kriegsmarinestützpunkt ist für die größten Kriegsschiffe ausgerüstet. Am Hafengebiet befinden sich neben der großen königlichen Werft mehrere private Werften von erheblicher Leistungsfähigkeit, von denen sich einige für besondere Zwecke spezialisiert haben. So verfügt Portsmouth über eine der bedeutendsten Werften für den Bau von Motor-Torpedobooten (Schneelboote). Die Beschädigung bzw. Zerstörung der Werften stellt einen erheblichen Ausfall an Reparaturkapazität für die englische Kriegsmarine dar. Auch die Belohnungs- und Oelfestanlagen von Portsmouth sind für die englische Kriegsmarine von großem Wert. In den Flugzeugwerken von Portsmouth werden in erster Linie Jagdflugzeuge hergestellt.

Eine Regierungserweiterung in Bukarest geplant

Kabinett der nationalen Einigkeit / Ein Aufruf Antonescus

m. u. Bukarest, 11. März. (Eig. Ber.)

Zwischen den Vertrauensmännern des General Antonescu und verschiedenen politischen Gruppen sind seit einiger Zeit Verhandlungen über die Erweiterung der rumänischen Regierung im Gange. General Antonescu strebt ein Kabinett der nationalen Einigkeit an, nachdem die Volksabstimmung bewiesen hat, daß das ganze Volk die Politik des Staatsführers teilt.

Das geplante Kabinett der nationalen Einigkeit soll, dem Wunsch des Generals Antonescu zufolge, aber auch im Zeichen der inneren Versöhnung stehen. Die rumänische Presse

veröffentlicht am Dienstag im großen Aufbruch einen Aufruf General Antonescus an das Volk, in dem er aus Anlaß des Abschlusses der Volksbefragung alle Rumänen zur gemeinsamen Arbeit zum Besten des Landes aufruft und fordert, alle Kräfte für ein einziges Ziel einzusetzen: für das Vaterland!

Abschiedessen für den neuen rumänischen Gesandten in Tokio. Am Montag gab der Botschafter japanische Gesandte ein Abschiedessen zu Ehren des neuernannten rumänischen Gesandten in Tokio, General Bogulescu, der bereits in früheren Jahren lange als rumänischer Militärattaché in Tokio verbracht hatte.



Ein Bauernbrot... (Caption describing the image)

Neroo

Kreuzer... (Text describing the ship or event)

Portugiesische... (Text describing a Portuguese event)

Die Eiche im Dambachtal

Anekdote von Otto Anthes

Am einen Sommermorgen tritt ein furmännlicher Postreiter aus dem Tor seiner Stadt und auf die Rheinbrücke hinaus. Es war noch sehr früh und die Sonne hatte den weißen Dunst der über dem Strom hing, noch nicht verdrängt, aber sie spielte so überlegen und neckisch hindurch, daß man sich einen schönen Tag versprechen durfte. Das machte den Postreiter froh, so daß er sein Horn von der Hüfte nahm und sich eins zu blasen anfangte. Zuerst gab er seiner Stadt einen kleinen Abschied mit „Gunsbrud, ich muß dich lassen“, und dann kam „Der Jäger aus Kurpfalz“. Das war sein Lieblingslied, und er blies drei Verse davon. Nun konnte er nur noch ein geistliches Lied: „Wenn wir in höchsten Nöten sind“. Er fand selbst, daß es nicht so recht in die Stunde paßte. Aber da er nun einmal im Wäsen war und seine Freude daran hatte, so blies er das ernstschwere Stück so lustig, wie es nur anging. Und als er damit zu Ende war, hatte er auch die Brücke schon hinter sich.

Wie er nun drüben unter den Obstbäumen geruhig auf Wiesbaden zutrat, fand er Ruhe, sich seinen Auftrag noch einmal zu überlegen. Er hatte einen wichtigen und geheimen Brief von seinem Kurfürsten an den Fürsten von Nassau in Idstein zu überbringen. Gerade damit es nicht auffiele, hatte man einem einfachen Postreiter die Liebermittlung anvertraut. Und der, welcher versiebelnd, was man von ihm erwartete, hatte den Brief in seinen Stiefel getan und dann erst den Stiefel angezogen. Wenn er mit den Feden ein dicken strabbelte, konnte er das Papier fühlen. Und er strabbelte öfter ein bißchen, denn wenn er seinen Befehl wohl ausübte, waren ihm Lohn und Beförderung gewiß. Darüber war er nach Wiesbaden gekommen. Durch das Städtchen war er schnell hindurch, und nun ging es langsam den steilen Geisberg hinauf ins Dambachtal. Das war damals noch von dichtem Wald erfüllt, und wie er in den eintritt, wurde es fast dunkel um ihn, nachdem draußen gerade eben die Sonne mit vollem Glanze durchgebrochen war. Das durchsannerte ihn ein wenig, und er versuchte unwillkürlich, den Glanz zu größerer Schmelzhaftigkeit anzureiben. Der Glanz aber war der Meinung, daß man bergauf nicht mehr von ihm verlangen könne, als er sowieso schon bergab, und blieb in seinem stetigen Trotz. Der Postreiter, indem er ihm im Inneren recht gab, lachte doch ein wenig gezwungen und setzte sich gewaltig im Sattel zurecht, um seines Unbehagens Herr zu werden. So war er in den Idsteiner Wäsen eingedrungen und ritt gerade unter einer alten Eiche hindurch, die mit ihrem gewaltigen Umfang alle Räume ihrer Nachbarschaft wie schwächliche Spinnweben erscheinen ließ, als vier bis sechs schwebende Gesellen plötzlich vor ihm und zu seinen beiden Seiten aus dem dichten Forst auslachten. Nun hatte er zwar in der einen Zattelstange ein gewichtiges Schwert stecken lassen. Aber ehe er es aus seinem Leber losbekam, hatten sie ihn schon vom Pferd gerissen. „Ich mag auch lieber reiten als zu Fuß laufen“, grinte ihn der eine an, der offensichtlich der Hauptmann der Bande war. Und während die anderen drei ihn schielten, durchsuchte jener seine sämtlichen Taschen und fand auch richtig den Glulden, den er als Jahrgeld mitgebracht hatte. „So“, sagte der Aelz und steckte den Gulden ein. „Und nun, damit du armes Luder nicht

zu laufen brauchst, was du doch nicht gewohnt bist, werden wir dich aus Vorderzeitigkeit kalt machen.“ In diesem Augenblick dachte der Postreiter nur noch an seinen Brief, und was davon abhing, daß er zu seiner Bestimmung kam. Und im dumpfen Gefühl, daß Zeit das einzige wäre, das jetzt noch zu gewinnen sei, tat er, was er, der ein fester und hartnäckiger Mann war, sonst nie getan hätte. Er fiel zur Erde nieder und sagte in lebendem Ton, wie verzweifelt: „Ja, ja, das sehe ich ja ein, daß Ihr mich umbringen müßt. Aber tut mir vorher nur noch die Gnade an, daß Ihr mich auf diesen Baum hängen laßt, damit ich einmal noch den Rhein sehe.“ Die Kerle lachten wie aus einem Munde. Und überrascht von der Bitte und von ihrem eigenen Lachen zum Akt gestimmt, willigten sie ein. So stieg der Postreiter denn auf die alte Eiche hinauf, und als er oben im Bissel einen Sitz gefunden hatte, zog er sein Horn hervor und begann zu blasen. Inzwischen hatten die Räuber in der anderen Zattelstange auch die Bundeslied mit Branntwein gefunden. Sie setzten sich rund um den Stamm der Eiche, ließen die Bundeslied freisen und lachten sich vor wie große Herren, die sich zu ihrem Umtrunk Mühe bestellt haben. „Der Jäger aus Kurpfalz“ war gerade etwas für sie. „Glad wie es und gefast“, grüßten sie ein um das andere Mal. „Jehn Verse hatte der Postreiter schon abblafen. Da schrie plötzlich der Hauptmann: „Nun ist's genug. Nun kommt runter, aber ich schicke dich runter.“ „Nur noch ein Stück!“ rief der Postreiter zurück. Und in seiner Notlosigkeit, was nun noch getan werden könne, stimmte er das Lied an: „Wenn wir in höchsten Nöten sind“. Aber dies-

mal blies er es nicht so lustig wie am Morgen auf der Mainzer Brücke. So eindringlich vielmehr, so liebend und doch gefast, daß selbst die Kerle, die schon ein wenig befohlen waren, etwas wie Mitleid und Mitleid anfan. Ede sie sich indes mit Hebel gegen ihre Erweichung auflehnen konnten, erscholl Pferdegetrappel in nächster Nähe, und im Augenblick darauf bog ein Reitertrupp um die Ecke. Da waren es nassauische Landhusaren auf einer Streife nach den Räubern, die schon eine ganze Weile die Gegend unsicher gemacht hatten. Wie sich nachher zeigte, hatte das Blasen die Husaren herbeigezogen, da sie ohnedies in einiger Entfernung vorbeigezogen waren. So daß in Wahrheit das Lied in den höchsten Nöten die Reiter gerufen hatte. Die Räuber verschwanden blitzschnell im Wald und ließen sogar den Gaul des Postreiters zurück, den sie im dichten Unterholz auch gar nicht fortgebracht hätten. Nur den Gulden nahmen sie mit. Der Postreiter rief indes von seinem Baum herab und wurde von den Husaren mit einem Freudengeschrei begrüßt. Er aber blieb still und kumm, wie genommen, und schaute noch einmal in den Baum hinauf. Da sah er, daß die starke Eiche wie unter einem übermächtigen Druck ihre Zweige tief zur Erde niedergebengt hatte. Er nickte nur, als ob er sie verstehe. Denn ihm war unter Schauern zumute, als hätte er in dieser Viertelstunde einen tiefen Blick getan in den Abgrund, über dem aller Menschen Leben schwebt, nur getragen von der einen Kraft, die man nun Mut nennen mag oder Glauben oder Göttervertrauen oder sonstwie, ohne die aber alles Leben nur ein Niesen ist, ein Zerschlagern an russischem Hang über bodenloser Tiefe. Die Eiche aber steht noch heutigen Tags so da, im Dambachtal bei Wiesbaden, mit hängenden Zweigen, wie man es wohl bei Weiden sieht, aber nirgends sonst in deutschen Landen bei einer Eiche.

Ein Farmer heißt John Smith...

Ein amerikanischer Wit: Der Farmer John Smith kehrt mit seinem Ford nach araner Arbeit von seinem Feld abends heim, stellt seinen Wagen in die Garage, tritt ins Haus, wo ihn der gedechte Tisch erwartet, setzt sich hin, freit und leat sich ins Bett. Am darauffolgenden Morgen stellt er überraschend fest, daß er sich in einem fremden Haus, in einem fremden Bett befindet. Um diesen Wis zu verheben, muß man Amerika kennen, in seiner schematischen Gleichmäßigkeit und Eintönigkeit, wie es anders ja auch nicht sein kann, wenn man bedenkt, daß es in hundert Jahren all das einholen mußte, was Europa in einer weitentfernten jüdischen Kulturentwicklung schuf. Dem entspricht auch das Massenabstrich der Städte. Heute wird eine Stadt gegründet, morgen ist sie halbfertig und übermorgen dicht bevölkert, wobei sie auf einmal alle Einrichtungen bekommt, die sonst in europäischen Städten die Jahre langer, langer Jahrzehnte sind. In dieser Windeseite hat man nicht einmal Zeit, um für sie noch nicht dagewesene Namen zu finden. So gibt es nicht weniger als 31 Orte, die den Namen des einzigen Präsidenten Franklin führen, weitere 21, die Clinton heißen, 29 Chester, 28 Washington und je 27, die Madison, Clinton, Salem und Marton genannt werden. Dann gibt es noch zumindest zwei Tausend Namen, nach welchen je 20 Ortschaften benannt sind.

Was Wunder, wenn die John Smiths, wie der obige Wis andeutet, sich in jeder Stadt in Hause fühlen? Denn den Namen Smith führen über 1.300.000 Personen, wovon 35.000 tatsächlich John Smith heißen. Mund eine Million Menschen heißen Johnson und mehr als je eine halbe Million Seelen hören auf die Namen Brown, Williams, Davies und Miller. Gleichgültig wohin man auf dem großen Gebiet der USA gerät, findet man in den kleinen Städten Gebäude gleichen Formats, wie die vielen Federal Buildings, in welchen die Post- und Poststellen untergebracht sind. Auch die Religionen der kleinen Städte sind bis auf ihren lokalen Teil voneinander nur durch ihre Titel zu unterscheiden. Viele Dörfer der Alten Welt bieten mehr an Abwechslung und malerischem Reiz, als viele Städte aus dem Boden geschampfen und umformierten kleinen Städte. Die Frage aber, ob man in einem der vielen Eber oder Franklin glücklich sein kann, könnte niemals ein Europäer, sondern nur ein John Smith wahrheitsgetreu beantworten.

Gute Antworten

Von Fritz Schaeffter

Die Schriftstellerin S. hatte in jungen Jahren viele alte Werke geschrieben, aber nach ihrer Verheiratung mit dem Gelehrten v. Sch. widmete sie sich nur noch den häuslichen Pflichten. Es erschien kein Werk mehr von ihr. Ihre Freunde und Bekannten waren darüber sehr verwundert.

Eines Tages sah sie an ihrem Nähtisch und nähte für ihren Gatten ein Hemd, als sie ganz unerwartet den Besuch eines Freundes ihres Mannes erhielt.

Etwas befremdet fragte der Besucher, dabei auf das Hemd zeigend: „Ob, anadige Frau, jetzt weiß man, warum kein Werk mehr von Ihnen erscheint. Sie haben die Feder mit der Nähnadel vertauscht. Aber ja, Sie, liebe Freundin, haben Sie das noch nie bemerkt?“

Die Hausfrau erwiderte lebenswürdig lächelnd: „Nein, noch nie — denn sehen Sie, es gibt wohl sehr viele Näher in der Welt, aber ich habe noch nie gehört, daß es auch zu viele Hemden gibt.“

Der Komponist Strauß befand sich einst in einer größeren Gesellschaft. Unter den Gästen war auch ein jungverheiratetes Ehepaar. Die Frau, die überall und bei jeder Gelegenheit mit ihrer Stimme präbte — die sie in Wirklichkeit gar nicht besaß — hatte auf Wunsch der Gäste recht und schloß einige Lieder vorgetragen. Aus purer Höflichkeit klatschte man Beifall. Stolz sah sich der junge Gemann im Kreise um. Da sah er, wie Strauß das Zimmer verließ und sich in den anschließenden Park begab. Sofort spazierte er hinterher, hoffte er doch von Strauß ein Lob über die Stimme seiner Frau zu bekommen. Ein herrlicher Kräh-

lingabend. Anlässlich hörte Strauß dem Nachigallensong zu.

„Weißer“, plägte da der junge Ehe mann los, „diese Töne sind doch wunderbar. Immer wenn ich eine Nachigall schlagen höre, muß ich an meine Gattin denken.“

Vergerlich über die Störung fragte Strauß kurz: „Schlägt die auch?“

Worauf der stolze Gemann den Krähling antrat.

Kleiner Kulturspiegel

Vor vierzig Jahren stiftete ein Bremer Ehepaar anlässlich seiner Silberhochzeit eine beträchtliche Summe, aus deren Zinsen in jedem Jahr mindestens drei Vorstellungen eines Schillerfesten oder dem Schillerischen Werke verwandtes Werk für Volksschüler vor ihrer Entlassung aus dem Schulleben besetzt werden sollten. In diesen Tagen wurde jetzt die hundertste Aufführung des „Wilhelm Tell“ aus der Schillerfestung besetzt. Daneben konnten im Laufe der Jahre neben der „Jungfrau von Orleans“ auch klassische Werke wie der „Brinz von Homburg“ für die Schulschüler gespielt werden.

Zum diesjährigen Händeltag, den die Geburtsstadt des Komponisten, Halle, trotz Krieg zu einem großen künstlerischen Ereignis werden ließ, wurde bekanntgegeben, daß die Stadt Halle eine einziartiar Volkshausgilde händeltischer Werke plant und ferner eine einziartiar Sammlung von 85 Tasteninstrumenten erworben hat, die lüdenlos bis zum ersten Tasteninstrument zurückführt.

Im Vergleich zum Altreichsdurchschnitt ist der Stand der Tuberkulose in Wien, wo sie in früheren Jahren geradezu als morbus viennensis

in (Wiener Krankheit) bezeichnet wurde, noch immer hoch. Auf Anregung des Sanitätsrats und des Stadtschulrats der Stadt Wien wurde nun beschlossen, die Tuberkulosebekämpfung in die Hände eines einzigen hervorragenden Fachmannes zu legen. Demnach wird auch das moderne Verfahren der Tuberkuloseerfassung und -erkennung, die Röntgen-Heidenfotoanalyse vom Wiener Hauptgesundheitsamt eingeführt werden.

MARYLAN Zahnpasta. Ein Qualitätsprodukt der MARYLAN-Kosmetik. Große Tube RM 6.75

Ankauf von Altgold und Silber. L. Köhler Uhrmachermeister. Kaufhaus - Rathausbogen 22-23

Tiefahrt einer Liebe. Roman von Edmund Sabott. Copyright by Carl Duncker Verlag

49. Fortsetzung. Sie bemühte sich, den kameradschaftlichen Ton wiederzufinden, der ihr schon früher Reiner gegenüber schwer geworden war. Wenn er sein Gewissen wirklich mit dem Tode Uhlers belastet hätte, so konnte er es jedenfalls gut verbergen. Er setzte sich auf den kleinen runden Tisch, der mit vielen bunten Druckschriften bedeckt war. Daß sie es nicht leicht mit ihm haben würde, erkannte sie sofort. Er war fast, verschlagen und wachsam. Gefühle machten ihm wenig zu schaffen; sie verwirrten ihn also auch nicht. Seine lässige Ruhe sicherte ihm eine spürbare Ueberlegenheit. Im Stillen machte er sich wohl Gedanken darüber, was sie von ihm wollte, aber er fragte nicht danach. Als er erfuhr, daß sie in den letzten Jahren in Reinsbiedt gewohnt habe, spitzte er den Mund. „Ach, dann sind Sie es also gewesen, bei der unser guter Wendelien Aufenbalt genommen hat? Ach hab's aus den Zeitungen. Reinsbiedt wurde erwähnt; Ihr Name rückt sich wohl so leicht.“ „Ja, er ist bei mir gewesen.“ „Eine schreckliche Geschichte“, bemerkte er. „Natürlich haben Sie Scherereien mit der Polizei gehabt?“ „Es ließ sich ertragen.“ „Wahnten Sie schon, was er getan hatte, als er zu Ihnen kam?“ „Er hat doch nichts getan!“ rief sie bestig und ärgerte sich sofort darüber, daß sie sich hätte hinreihen lassen. Auf ihn machte diese leidenschaftliche Behauptung keinen sichtbaren Eindruck. „Na ja, darüber streiten Sie ja die Gelehrten zur Zeit noch. Wertwändig bleibt's immerhin, daß je-

mand, der eine blütenweiße Weste hat, Hals über Kopf davonläuft.“ „Er kann gute Gründe haben, sich einzuweisen der Polizei zu entziehen.“ Reiner lachte in unangenehmer Art. „Die hat man immer, wenn man von der Polizei gesucht wird.“ Er winkte ab, als Hanna etwas Erklärendes sagen wollte. „Ach verleihe schon! Wendelien ist nach Ihrer Meinung unschuldig! Münschen wir's ihm!“ Und dann, nach kurzer Pause mit merklicher Spannung: „Hat er Ihnen Näheres erzählt?“ „Nur andeutungsweise.“ „Ob, das interessiert mich! Von meinem alten Herrn ist ja wenig herauszubekommen. Schochdirtung — verstehen Sie? Ihm hat es noch die Sprache verschlagen. Natürlich ist er bereit, seinen alten, ehrlichen Kopf für den braven Wendelien herzugeben. Er hatte schon immer 'ne Schwäche für ihn. Daß er ihm jetzt diesen Nummer gemacht hat, der Musterknabe, ist ein schwerer Schlag für ihn.“ Hanna wurde hellhörig. Schadenfreude, unterdrückter Reiz schienen aus seinen Worten zu klingen. Sie wandte seinen Blick von ihm. Er hat es getan! dachte sie. Er hat Uhlere getötet! „Wir mühten darüber mal sprechen, Hanna-lein!“ sagte er. „Ach nehme an, Sie sind deswegen hergekommen, wie? Sehen wir uns doch mal bei einer Tasse Kaffe zusammen! Einverleiben! Gut! Und jetzt gleich! Ausgesprochen!“ Sie wartete einige Minuten auf ihn und verzweifelte fast an ihrem Vorhaben. Die sollte es ihr aeligen, ihn aus seiner Gefassenheit herauszulocken, ihn zu unvorsichtigen Gehändelissen zu verleiten? Jede Frage würde ihn süßig machen und ihn warnen. Sollte

sie ihm ihren Verdacht einfach auf den Kopf zu lassen? Sie suchten ein Konversationslokal, das sich in einem der Nachbarhäuser befand. Es war hart besucht und Reiner schien hier gut bekannt zu sein. Er grüßte nach allen Seiten, ließ sich aber von niemand aufhalten. Hanna fühlte sich von neugierigen Blicken gemunert. Man sah ihr wohl die Provinz an, aus der sie kam, und fragte sich, wo Reiner diese neue Freundin angelesen haben mochte. Er fand einen Tisch, an dem sie ungestört waren. Inzwischen hatte er von ihr erfahren, daß sie vormittags im Park gewesen war und zu Geraldine schon seit Jahren in seiner Verbindung mehr hand. „Daß sie aber eine großartige Auserkennung als Dinah Vernon erfahren hat, wissen Sie doch?“ „Das stand ja in allen Zeitungen.“ „Sie sollten sich unsere alte Geraldine mal ansehen! Nicht wiederzuerkennen!“ „Aber Sie haben sie doch gleich wieder erkannt?“ fragte Hanna mit harmlosem Lächeln. „Wie geht es ihr?“ „Stupte er? Ahnte er die Falle, die ihm gestellt wurde? Er antwortete scheinbar ganz unbesonnen: „Zu Kopf gestiegen ist ihr der Rubin nicht. Sie ist ein ungünstliches Kerlchen geblieben. Sicher würde sie sich freuen, wenn Sie sie mal aufsuchen.“ „Sie sehen Geraldine häufig?“ „Gelegentlich“, antwortete er ausweichend. „Zu Uhlere's beifigem Kerger natürlich. Sie wissen ja, wie er war!“ „Leider! Ach an Ihrer Stelle hätte mich vor ihm geschützt.“ Reiner sah sie mit einem undeutbaren Blick aus den Augenwinkeln an. „Geschützt? Nein! Über hält ich ihn erbeiternd gesunden — wenn es erlaubt ist, das von einem Toten zu sagen.“ „Aber nach allem, was damals geschehen ist —?“ „Ach bin nicht gerade furchtsam. Als dann aber Wendelien kam, wurde es anscheinend ja

doch wieder gefährlich. Ja, erzählen Sie mit doch endlich, wie er darauf gekommen ist, gerade zu Ihnen zu flüchten! Ständen Sie mit ihm noch in Verbindung, während er in Japan und in Amerika war?“ Sie erzählte, was sie glaubte erzählen zu dürfen. „Er darüber dachte, verriet er mit seiner Biene. Ähnlich schien er jedoch Kravoben zu schäpfen. Sie hatte sich wohl zu lebhaft für Wendelien eingesetzt und zu deutlich verstanden, daß sie andere verdächtigte. „Ihren alten Glauben in allen Ehren“, meinte er schließlich, „aber Sie müssen doch zugeben, daß es ziemlich finster aussieht für den guten Wendelien? Die Justizien sprechen gegen ihn, Geraldine auch; er tut nichts, um dies zu entkräften, sondern gibt Herleinael. Finden Sie, daß allz dies sehr hoffnungsvoll für ihn sei?“ „Er hat es nicht getan!“ „Worauf sich die Frage erhebt: Wer sonst?“ Sie sah ihn schärfer an. „Vielleicht ein Liebhaber Geraldines, von dem bisher noch niemand etwas weiß?“ „Er vermag spöttisch den Mund. „Sie haben schon einen bestimmten Verdacht?“ „Vielleicht könnten Sie mir einen Blau geben, Reiner?“ „Ach? Wieso gerade ich?“ „Sie haben mir doch gesagt, daß Sie mit Geraldine Umgang haben.“ „Er hielt einen dünnen Pfeiff aus und betrachtete sie überaus interessiert. „Sie sind also nach Berlin gekommen, um Oberlud Helms zu spielen?“ „Wenn ich den Dingen auf den Grund kommen könnte, wäre ich glücklich.“ „Schickt etwa Wendelien Sie her?“ „Mit keinem Wort hat er davon gesprochen.“ „Um —“ machte Reiner und betrachtete sie immer aufmerksamer, „und warum wenden Sie sich eigentlich an mich?“ (Fortsetzung folgt.)

Schrecks... Als das Leben übererren und entführte... Auf Grund... Die Aufrüfte... In diesem... Das Konzert der... Teppi... F.Bau...

eißt

Schrecksekunde um ein Hütchen

Als das kleine Fräulein an der verkehrsbelebten Kreuzung am Paradeplatz die Straße überqueren wollte, kam ein bestialisches Hindstoch und entführte ihr leichtes Hütchen von ihrem Vordach...

Erwachendes Leben im Luisenpark

Den Schwänen mit ihrem blendend weißen Gefieder beleben.

Lange hastet der Blick auf diesem Bild der Unberührtheit und der Klarheit. Wie wenig Tage wird es noch währen, dann brangen die Ufer im Farbenkleid...

In ewigem geschwämgem Wandel, der auch unser Rhythmus ist.

Beim Weiterschreiten über die letzten Reste welken Laubes, das ein frischer Lufthauch auf den Weg weht, schwingt nahe ein vertrautes Summen auf.



Fischalmstimmung am Kaiserweiber

Aufn.: Walter Kirches.

Selbstschutz bekämpft Brandschäden

Die Erfahrungen und die Folgerungen für die Zukunft

Auf Grund der Erfahrungen bei der Bekämpfung von Brandschäden durch den Selbstschutz berichtet Generalstabschef Jurborn in „Gaschutz und Luftschutz“ über die weitere Aktivierung dieser Arbeit.

Die Ausbildung im Selbstschutz und besonders in der Brandbekämpfung muß im Laufe der Zeit möglichst auf die ganze Luftschutzgemeinschaft ausgedehnt werden.

Die Ausbildung im Selbstschutz und besonders in der Brandbekämpfung muß im Laufe der Zeit möglichst auf die ganze Luftschutzgemeinschaft ausgedehnt werden.



Kleine Mannheimer Stadtchronik

Dorläufige Regelung der Hausbrandversorgung

Die Reichsstelle für Kohle hat im Reichsanzeiger Nr. 38 vom 10. März 1941 eine Anordnung über die vorläufige Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 veröffentlicht.

Die Abgabe an die Verbraucher regeln die Wirtschaftsämter nach dem echten Bedarf der Verbraucher. Die Verbraucher werden nur von dem Händler beliefert, bei dem sie am 1. März 1941 in die Kundenliste eingetragen waren.

Elternabend der Lindenhöfer Pimpfe und Jungmädels

Zu einem Erfolg wurde der Elternabend des Hahnleins 11 und der J.M.-Gruppe 11/171. Obwohl keine große Propaganda vorausgegangen war, hatten sich doch viele Freunde und Eltern der Pimpfe und Jungmädels eingefunden.

Wenno Stenzenbach und Georg Zimmermann, Bühnenbilder Ernst Becker.

Vom Planetarium. Am Donnerstag, 13. März, spricht Professor Dr. R. Feuerlein im 8. Lichtbildervortrag der Reihe „Die Entwicklungsgeschichte der Materie, des Weltalls und der Erde“ über die Umgestaltung der Erdoberfläche im Lauf der geologischen Zeiträume.

Ausdrückliche Erfolge des Stammtisch-Quartetts. Das junge Stammtisch-Quartett, das sich in Ludwigshafen in kurzer Zeit eine feste Gemeinde schaffen konnte, und das auch in vielen Städten des Gaues Westmark erfolgreich herortrat, hat jetzt auf einer weiteren Konzertreise prächtig bestanden.

Gegen den Anhänger gestoßen

Beim Ausweichen an der Haltestelle Fabrikation kam ein 63 Jahre alter Radler dem Anhänger einer Jugomaschine zu nahe und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen brachte man den Verunfallten ins Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wir gratulieren!

Sein 40jähriges Jubiläum bei der Deutschen Reichsbahn feiert der Rangieraufseher Nikolaus Rubin, Reckorhausen.

Jahren 70. Geburtstag feiert Frau Elisabeth Herold, Mannheim-Rheinau, Friedrichselderweg 14.

Seinen 65. Geburtstag begeht Christian Schilling, Mannheim-Rheinau, Frühlingsstraße 49.

65 Jahre alt ist heute Berufskamerad Franz Großknecht, Maschinenseker, Seidenheimer Str. Nr. 23. Berufskamerad Großknecht konnte vor einiger Zeit sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern.

Einen Pfennig unter nächster Steuerstufe

Bei Gehaltsfestsetzung darf Steuertabelle berücksichtigt werden

In einer Entscheidung hatte der Reichsfinanzhof vor einigen Jahren ausgesprochen, daß die Herabsetzung eines Gehaltes von monatlich 500 Reichsmark um einen Pfennig auf 499,99 Reichsmark steuerlich nicht anerkannt werden könne, weil auf diese Weise die Zahlung der Gehaltsabgabe vermieden werden sollte.

Ausnutzung der Abrundungsvorschriften der Lohnsteuerbestimmungen Zulagen gegeben, die bis um einen Pfennig unter den Zahlen blieben, die zu einer höheren Lohnsteuerstufe geführt hätten.

Es sei anders zu beurteilen, wenn bei Gehaltserhöhungen von Anfang an die Lohnsteuertabelle berücksichtigt und bis an die Grenze einer Steuerstufe gegangen werde, bei deren Überschreitung eine höhere Lohnsteuer zu zahlen wäre.

Bewährungsprobe deutscher Wehrwirtschaft

Prof. Dr. Thoms spricht in der Harmonie

Der Krieg ist die große Bewährungsprobe der bestehenden Wirtschaftsordnung. Denn Wehrkraft und Wirtschaftskraft sind nicht zu trennen, sie stehen in einem engen Verhältnis zueinander.

Dieser Krieg ist der Kampf gegen die jüdisch-kapitalistische Wirtschaft und Weltordnung zur Festigung des deutschen Sozialismus und zur sozialistischen Neuordnung Europas. Ueber die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Krieg, Wehrwirtschaft und Kriegswirtschaft, über Wirtschaftsführung, Kriegswirtschaft, Kriegslöhne, Kriegspreise und Kriegsgewinne, über die Überwindung der liberal-kapitalistischen Wirtschaft durch die deutsche Volkswirtschaft im Krieges spricht am Freitag, 14. März, in der Harmonie der Felan der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Walter Thoms, der in diesem Jahr ein viel beachtetes Buch über den Unterschied zwischen kapitalistischer und sozialistischer Wirtschaft herausgebracht hat unter dem Titel: „Rentabilität und Leistung“, Rütshche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Auf fünfundsiebenzigjährige ehrenamtliche Wohlfahrtsfleger konnte der Vorsitzende des 30. Wohlfahrtsbezirks, Hauptlehrer Otto Burchardt, Praterstraße 4, zurückblicken. Die Glückwünsche der Stadt überbrachte Stadtrat Hofmann. Die letzte Bezirksfiktura, zu der sich auch der Vorsitzende des Städtischen Fürsorgeamtes, Direktor Schuhmacher, eingefunden hatte, gestaltete sich zu einer Ehrung für den Jubilar.



Die Ausrüstung der Luftschutzgemeinschaften mit Feuerlöschgerät genügt nicht immer, daher erscheint es geboten, für jedes Treppenhaus einer Luftschutzgemeinschaft eine Luftschutzhandspitze bereitzustellen.

In diesem Zusammenhang sei auf die Herstellung sogenannter Sandbomben hingewiesen, die sich außerordentlich gut bei der Bekämpfung von Brandbomben bewährt haben.



Das Konzert der Münchener Philharmoniker, das am Mittwoch, 12. März, im Museumsaal stattfindet, dirigiert Oswald Kabasta.

Teppiche repariert, reinigt, eulanisiert F.Bausback, B 1, 2 Ruf 26467

Kleine Nachrichten aus der Heimat

Die Jugend sammelt wieder Kräuter
g. Karlsruhe, 11. März. Der Reichserziehungsmi-

Durchgehende Verbindung Wien-Paris

1. Karlsruhe, 11. März. Ab 14./15. März wird der Schnellzug D 38 regelmäßig über Straßburg hinaus bis Paris durchgeführt.

Er hatte 3000 Mark erschwandelt

1. Karlsruhe, 11. März. Wegen Betrugs und Arbeitsvertragsbruchs erhielt der ehemalige Anwalt Erich Dittus aus Karlsruhe eine Gefängnisstrafe von acht Monaten.

Freiburgs älteste Einwohnerin gestorben

1. Freiburg, 11. März. Im Alter von 101 Jahren ist hier die älteste Freiburger Einwohnerin, Frau Katharina König gestorben.

Die Forstämter im Elsaß

1. Kolmar, 11. März. Deutschland hat in der Zeit vor 1911 im Elsaß der Pfälz und Nippona des Waldes besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Habsichtung mit der Küchenschürze

1. Hochspeyer, 10. März. Auf dem Archteatralhof fiel ein Habsicht unter die Bühne ein und hatte bereits erheblichen Schaden angerichtet.

Gefährliches Spiel mit Pulver

1. Kaiserlautern, 11. März. In Stetgenberg experimentierten zwei junge Burlichen mit Pulver, das zur Explosion kam und einem der Jungen, dem Sohn des Einwohnereigenen, die linke Hand so zerriss, daß sie amputiert werden mußte.

In der Saar ertrunken

1. Dillerten, 11. März. Bei Hostenbach wählten drei Arbeiter mit einem Kasten, der aber ein Korb hatte, aus anderer Ufer überzusetzen.

Teures „markenfreies“ Fleisch

1. Worms, 6. März. „Teddy“, der Metzgergehilfe Hans B., aus Alheim fand es ganz in Ordnung, daß er für eine Wirtin, die ihm über Mangel an Fleisch klagte, im Laufe des vergangenen Jahres etwa 30 Pfund Fleisch und Würstchen bei seinem Arbeitgeber kauft, wofür er 30 Reichsmark bekam.

Drei Kinder durch eine Mine verletzt

1. Didenhofen, 10. März. Bei Grabarbeiten im Garten eines Einwohnereigenen in Dillertal kam eine 11-jährige Mädchen auf eine Mine, die explodierte.

Mosbacher Zuchtviehmarkt wie noch nie

Brief aus der 1200jährigen Stadt / Betrieb um den „Ring“

1. Mosbach, 11. März. Die 1200jährige Stadt Mosbach, die im 16. Jahrhundert als Residenz des Pfälzerkurfürsten Otto I. eine hohe Blütezeit erlebte, hat ihre Bedeutung als Mittelpunkt des Landes um Neckar, Jagst, Odenwald und Spessart keineswegs eingebüßt.

Auf einem Gebiet aber, und das darf nicht unterschätzt werden, ist Mosbach auch heute noch führend in ganz Unterbaden: die Mosbacher Zuchtviehmärkte sind weit und breit bekannt, und aus einem Umkreis von über 100 Kilometer treffen sich zu den Zuchtviehauktionen Käufer und Verkäufer.

Neulich war wieder Sonderförderung mit Zuchtviehauktionen. Am Städtchen wimmelte es von Menschen, die von draußen herbeikamen: die Jünger brachten aus dem badischen Frankenland Hunderte von Bauern, Burgemeistern und Ortsbauernführern die zur Versteigerung wollten.

Die da um den Ring heben und sich frohlich unterhalten, die da scherzen und lachen, daß der Gemütsart am grünen Hute wackelt, die da Brezeln „füttern“ und im Versteigerungskataloge herumblättern, sie sind nicht alle Käufer oder Züchter — bewahrt! Schlachterschlachtmänner in rauhen Mänteln sind vertreten, junge und alte, die sich in der kurzen Ruhe-

pause zwischen Zäen und Ernten und Pflügen und Acker eine kleine Abwechslung gönnen, denen es in den Häuten juckt, wenn die Stimme des Auktionators aus dem Lautsprecher über die Köpfe hinwegschallt und bezauberte Gemeindevorsteher das kreisrunde rosarote Täfelchen in die Höhe heben und zu erkennen geben, daß sie „mithalten“ wollen.

„Tausend, tausendzehn, zwanzig, dreißig, vierzig...“ bietet der Mann am Mikrofon. Von 20 Täfelchen sind noch 12 übriggeblieben. Zimmer mehr fallen ab. Wie der Auktionator auf „zweitausenddreihundertdreißig“ ansetzt, ist, leuchten nur noch zwei rosarote Scheiben aus der Menschenmasse hervor. In der weiten Halle ist es ganz still geworden. Der Richter, der seinen Bullen immer wieder im Ring herumführt, blickt zu Boden. Diese Sekunden entscheiden über ein paar hundert Mark, sie bringen ihm die Anerkennung für die tüchtliche Mithewaltung, denn es ist nicht leicht, einen anständigen Bullen „hinzubringen“.

Er blickt zu Boden, um seine Erregung, seine Freude zu verbergen... Die beiden, die noch die Täfelchen hochhalten, tun ebenso teilnahmslos. Einer spricht sogar mit seinem Nachbarn, gelassen, wie wenn ihn die Sache eigentlich angehe, Rang sind über 1000 Augenpaare auf die beiden Hartnäckigen gerichtet. Diese Zuschauer kennen sie. Wer wird der Stärkere sein? Die Spannung steigt.

„Zweitausendvierhundertzehn, zwanzig...“ Da ruft das eine Täfelchen. Die Stimme im Lautsprecher kocht. Doch noch einmal gibt sich der Mann einen Ruck, hebt die rosa Scheibe wieder in die Höhe. „Bei 2630“ aber ist der Streit entschieden, die Spannung löst sich in Gemurmel auf. Der „Zücker“ tritt an den Tisch der hohen Versteigerungskommission, durch den Lautsprecher schallt sein Name, daß alle ihn hören, und ein neuer Bull kommt in den Ring. Wieder beginnt das Spiel... Das ist es, was die vielen Menschen zur Versteigerung anlockt, der spannende Verlauf der Auktion und die vielen Freunde und Bekannten, die man dabei trifft, denn vorher kommt man in den Geschäftstagen der Kreisstadt zusammen, verpörrt und trinkt und klauert den lieben langen Tag. Die Anwesenden der Wirtschaften und Kaufhäuser aber sitzen am Abend müde ins Bett, und der Chef träumt seltsam von abendlichen Gesellschaften, vom Ausbau seines Unternehmens und von einem häßlichen Bankrott, das anstreift wie die Elz und der Neckar nach der Schneeschmelze...

74 Bauern und Bäuerinnen auf der Schulbank

Die Schlußprüfung der Landwirtschaftsschule in Ladenburg

1. Ladenburg, 11. März. Seit dem 12. November des vergangenen Jahres nahmen in der Landwirtschaftsschule in der Untere- und Oberklasse 57 Schüler und 17 Schülerinnen teil, die wieder durch berufene Fachkräfte in allen Fächern unterrichtet wurden. Neben dem Unterricht hatten die Schüler Gelegenheit, an Besichtigungen bedeutender Betriebe teilzunehmen, so konnte die Unterklasse den Städtischen Schlacht- und Viehhof und die Milchzentrale in Mannheim besuchen, während die Oberklasse die Tabakfabrik Landries und die Brauerei Kleinlein in Heidelberg besuchte.

Am Wochenende hatte die Schule zur öffentlichen Prüfung der Schüler und Schülerinnen in der Turnhalle der Turn- und Sportgemeinde Ladenburg eingeladen, die das Winterhalbjahr der Schule beendete. Die Schüler und Schülerinnen wählten durcheinander die interessanten Prüfungsfragen zu beantworten. Prüfende waren Landwirtschaftsrat Dr. Köbber in Ruppertsberg und Boden, Landwirtschaftsinspektor Nagel in Biehlhain und Pflanzen, Lehrerin der landwirtschaftlichen Hauswirtschaftslehre Schöber in Hauswirtschaftslehre und Ernährungslehre, Regierungsveterinär Dr. Hauger in Gesundheitspflege der Haustiere, Rektor Becker-Wender in Pflanzkunde und Hauptlehrer Weibel in Bienenzucht.

Nach der Prüfung dankte der Schulvorstand Dr. Köbber den Eltern für ihr Erscheinen, dem Lehrerkollegium für die freundliche Mitarbeit und den Behörden für die der Schule bewiesene Unterstützung. Die leider nicht sehr zahlreiche erschienenen Eltern der Schüler hatten Gelegenheit, die ausgetheilten Arbeiten ihrer Söhne und Töchter zu besichtigen. Auch in diesem Jahr beendete ein gemütliches Beisammensein der Eltern, Lehrer, Schülerinnen und Schüler im Gasthaus „Zum Martinsort“ den Prüfungstag.

Drei Kinder durch eine Mine verletzt

1. Didenhofen, 10. März. Bei Grabarbeiten im Garten eines Einwohnereigenen in Dillertal kam eine 11-jährige Mädchen auf eine Mine, die explodierte. Das junge Mädchen wurde durch

Epistler am Bein verletzt. Zwei in der Nähe befindliche Kinder im Alter von vier und zwei Jahren trugen ebenfalls erhebliche Verletzungen davon. Die des zweijährigen Kindes waren so schwer, daß es kurze Zeit darauf starb. Man hofft den vier Jahre alten Jungen trotz seiner schweren Brandwunden noch am Leben zu erhalten.

Dom jungen Pferd getötet

1. Dillertal, 11. März. Der 72 Jahre alte Landwirt Andreas Schuermann wurde im Stall von einem jungen Pferd so unglücklich getreten, daß der Kreis schwere Verletzungen erlitt, an deren Folgen er bald darauf starb.

Für eine Zuchtstute 8 Mark Beihilfe

Kaninchenzucht hilft Blockade brechen / Namhafte Beträge für Züchter

g. Karlsruhe, 11. März. In seinem Aufsatz vom 15. Februar d. J. „Auf alle kommt es an!“ hat sich der badische Ministerpräsident an alle Volksgenossen gewandt mit der Aufforderung, jetzt im Krieg auch kleine und fleißige bisher nicht bebauten Flächen für die Ernährung heranzuziehen. Einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung dieser Forderung kann jedermann leisten, der sich der Kaninchenzucht widmet. Dazu gehört nicht viel, denn das Kaninchen ist in der Ernährung und Aufzucht sehr anspruchslos. Es benötigt sich mit Abfällen aus Küche und Garten, mit Unkräutern, Gras aus Vorgärten, von Weidenrändern und Pflanzungen, mit Futtermitteln also, die für eine andere Verwendung so gut wie wertlos wären. Die Aufzucht verpricht aber nur Erfolge, wenn gute und leistungsfähige Tiere verwendet werden. Geeignete Zuchtstiere sind in ausreichender Zahl vorhanden.

In dieser Erkenntnis hat Ministerpräsident Walter Köbber zur erstmaligen Anschaffung von Zuchtstuten ganz erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt. Für eine ausgewachsene taugliche Zuchtstute außer Klasse werden bis zu 8 RM an Beihilfe gegeben. Das Reich erwährt weitere Zuschüsse für Stallbau, Zäunbau oder -neubau in Höhe von 3 RM je Quadratmeter Stallbodenfläche.

Was bei richtiger Haltung herauspringen kann, wird klar, wenn man sich vor Augen hält, daß eine Stute im Jahr durch ihre Nachzucht etwa 25 kg. Frischfleisch und dazu noch zwölf

Autobusunglück im Warndt

Zwei Tote und acht Verletzte

1. Rastweiler, 11. März. In der Nacht zum Montag ereignete sich in der Nähe des Dorfes im Warndt ein folgenschweres Verkehrsunfall. Ein Autobus mit acht Personen besetzt, fuhr mit Wucht gegen die Mauer einer Ziegelei. Der Wagen ging fast vollständig in Trümmer. Eine Frau war sofort tot, ein 18-jähriges Mädchen starb noch in der gleichen Nacht und ein Mann, der einen komplizierten Schädelbruch erlitt, schwebt in Lebensgefahr. Die übrigen Fahrgäste erlitten ebenfalls mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Fahrer des Wagens, der offenbar angegriffen war, unternahm einen Selbstmordversuch, der jedoch vereitelt werden konnte.

Die lebende Fackel

1. Ingelheim (in Rheinhessen), 11. März. Ein kleines Mädchen kam mit seinen Kleidern einer Gasflamme zu nahe, so daß die Kleider Feuer fingen und das Kind schwere Brandwunden erlitt. Nach 18 Stunden ist die 18-jährige im Krankenhaus unter qualvollen Schmerzen gestorben.

Die Bauern gut bedient

h. Lampertheim, 11. März. Die Landwirtschaftliche Berufs- und Abgabegenossenschaft Lampertheim hielt im vollbesetzten Saal des „Tarnstädter Hof“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. In Vertretung des erkrankten Herrn Wegeler führte Rektor Schreiber den Vorsitz. Er gedachte einmütig der zwei verstorbenen Mitglieder Adam Korb und Heinrich Göbel. Der stellvertretende Direktor Detroy gab den Geschäftsbericht. Der Umsatz betrug sich auf 1.053.948,25 Mark. An Waren wurden bezogen: 12.423 Doppelzentner Düngemittel, 1345 Doppelzentner Antiseptikum, 3235 Doppelzentner Saatgut, 1435 Doppelzentner Kohlen, Abgesetzt wurden Gerste, Hafer, Stroh, Heu, Senf im Werte von 37.077,08 Mark. Den Mitgliedern fanden die maßgebenden Einrichtungen der Genossenschaft wie ein Schlepplager, Erntemaschinen und verschiedene Hilfsmaschinen zur Verfügung, wodurch machte große Arbeit trotz Kräftemangel bewältigt werden konnte. Es wurde ein Reingewinn von 1162,15 Mark erzielt. Abschließend verlas Rektor Schreiber den Revisionsbericht, in dem wesentliche Beanstandungen nicht enthalten waren. Geschäftsführer Hartmann gab Erläuterungen zur Bilanz. Wegen zu harter Inanspruchnahme mußte Direktor Kärcher der Ob- und Gemeindevorstandsgenossenschaft sein Amt niederlegen. Rektor Schreiber dankte ihm für seine 17-jährige Tätigkeit. Kärcher schloß als seinen Nachfolger Jakob Deiters vor. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Dann folgten Mitteilungen des Ortsbauernführers Seelinger. Er gab u. a. bekannt, daß der Bezug von Kleinfarmen ausschließlich durch die Bez- und Ab-Genossenschaft erfolgt. Weiter wurde mitgeteilt, daß Frauen zum mindesten baldmöglichst zur Landarbeit herangezogen werden sollen. Weiter werden sehr Lehrlinge wie in jedem anderen Beruf, auch in der Landwirtschaft zur Auszubildung eingeschult.

Wasserstand vom 11. März

Speyer: Rheinhafen 298 (unv.), Rheinfelden 210 (-10), Dreifach 206 (-17), Rehl 235 (-12), Straßburg 287 (-15), Warran 470 (-4), Mannheim 410 (-6), Raab 344 (-20), Rön 401 (-29). Neckar: Mannheim 410 (unv.).

Am Sonntag...
Obwohl die...
Schon am...
Sieben...
Zur Bl...
Gold...
H. I...
Uhren...
R 1, 1...
Ankauf...
Versch...
Franz...
und Ciel...
bis 1 Zonne...
Werden...
Rücklad...
nach Kranz...
Angeb. an Tr...
Kauf...
Bad...
tauf fortw...
Fernsprecher...
Teppich, ve...
zu kaufen gef...
Herren-od...
zu kaufen gef...
H...
Stadel 34 J...
liebl. u...
Kausen, w...
entsprechend...
Zuschritten...
Verlag des „Hak...

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf.

Wiener Frühjahrsmesse 1941
Der dritte Messetag
Wien, 11. März. (SB-Bunt.)

Der dritte Tag der Wiener Frühjahrsmesse 1941 brachte im Messepalast neue Besucher aus bisher nicht verzeichneten Auslandsstaaten...

Kriegsfinanzierung gestern und heute

Bereits über zehn Milliarden RM. verzinsliche Schatzanweisungen abgesetzt

Der Vizepräsident der Deutschen Reichsbank, Kurt Fausch, berichtet in der Zeitschrift „Der Reichsbankwart“ über „Kriegsfinanzierung gestern und heute“...

Die private Wirtschaft müsse sich darüber klar sein, daß jede Arbeitskraft, die in einem nicht kriegswirtschaftlichen Betrieb freigegeben wird...

Natürlich müsse auch die Wirtschaft selbst alle noch vorhandenen Rationalisierungsmöglichkeiten ausschöpfen...

Ein schöner Beweis für den gesunden Sinn unseres Volkes und sein Vertrauen in die Staatsführung sei die verstärkte Zunahme der Spareinlagen...

Ausländer-Invasion in Wien

Wien, 11. März. „Donau Tagblatt“ veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über die Invasion der Wiener Frühjahrsmesse...

25 Prozent Verbesserungsvorschläge prämiert

Berlin, 11. März. In vielen bedeutenden Werken der Metall- und der Nahrungsmittelindustrie ist vor vielen Jahren schon das betriebliche Verbesserungsprogramm aufgestellt worden...

Gesundheitshaus für die Gefolgschaft

Berlin, 11. März. Ein Berliner Großbetrieb hat in Zusammenarbeit mit dem Amt für Gesundheitswesen und Berufshilfe in der Deutschen Arbeitsfront für seine Gefolgschaftsmittelglieder ein „Haus der Gesundheit“ errichtet...

Veltag Veltener Ofen- und Keramik

Die im Vorjahrbericht zum Ausdruck gebrachten Erwartungen erfüllten sich 1940, so daß trotz der kriegsbedingten Verunsicherung und materiellen Schwierigkeiten wieder ein zufriedenstellendes Ergebnis erzielt werden ist...

Konzessionsabgabe in der Versorgungswirtschaft

Eine reichseinheitliche Regelung

Im Reichsanzeiger vom 8. März veröffentlicht der Reichskommissar für die Preisbildung eine Anordnung über die Zulässigkeit von Konzessionsabgaben der Unternehmen und Betriebe zur Versorgung mit Elektrizität, Gas und Wasser...

zu 500 000 Einwohnern 18 Prozent und für Gemeinden über 500 000 Einwohnern 20 Prozent der Gemeinnahmen...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Weizenanlieferungen haben auch in der zweiten Märzwoche noch zugenommen, obwohl die Anlieferungsfrist befristet bereits am 28. Februar abgelaufen ist...

Konkurrenz eingetreten; zwar haben sich die Weizenanlieferungen vermindert, doch werden sie von der Weizenmacht wieder in Anspruch genommen.

Lagerhaltung der Backbetriebe

Der Reichsbrotminister hat durch die Hauptvereinbarung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft eine im Verbandsantrag des Reichsbrotverbandes Nr. 11 vom 7. März 1941 erlassene Anordnung über die Lagerhaltung der Backbetriebe erlassen...

Beurteilung von Erblichkeitsgut, Verkauf und Lieferung von Saatgut

Beurteilung von Erblichkeitsgut, Verkauf und Lieferung von Saatgut von Speiserbsen an Einwohner von Städten mit 5000 oder mehr Einwohnern...

Gemüsekrautbau 1941

Gemüsekrautbau 1941. In der Zeit vom 20. bis 25. März wird vom Reichsbrotminister eine Erhebung über den geplanten Anbau von Gemüse im Jahre 1941 durchgeführt...

Durch die Kontinente

Wiederherstellung der französischen belgischen Wasserstraßenverbindungen. Es ist jetzt wieder möglich, die Schifffahrt auf dem Rhein und Kanalnetz Frankreichs und Belgiens zu betreiben...

Neue türkische Zeitschrift

Neue türkische Zeitschrift im Geiste Atatürks. Eine Reihe von Freunden und Anhängern des Begründers der modernen Türkei hat in Istanbul die Zeitschrift „Taninnim“ wieder ins Leben gerufen...

Vereinfachung des Steuerabzugs vom Arbeitslohn

Auch für die Lohnsteuer und den Kriegszuschlag zur Lohnsteuer hat der Reichsfinanzminister in einem Kundenerlaß vom 20. Februar 1941 nunmehr eine Zusammenfassung vorgenommen...

22. Glastechnische Tagung in Nürnberg

Am Montag begann in Nürnberg die von der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft und der Glastechnischen Vereinigung der deutschen Glasindustrie veranstaltete 22. Glastechnische Tagung...

Unternehmungen

Bohlohm Zell- und Korbwerke AG, Frankfurt am Main. In einer außerordentlichen Hauptversammlung der Bohlohm Zell- und Korbwerke AG, Frankfurt am Main...

Seitfaktori J. Oppmann AG, Würzburg. Das Jahr 1940 brachte der Seitfaktori J. Oppmann AG, Würzburg, eine glänzende Weiterentwicklung...

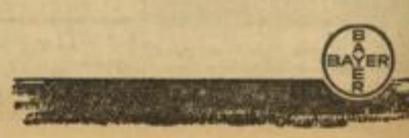
Bohrloch-Bohrerei AG, Steinhilber, nach durchgeführter Hauptversammlung. Es war ein ruhiger Ablauf der Hauptversammlung...

Bohnenfabrik Tübbelitz AG, Bismarck. In der Bilanzierung der Bohnenfabrik Tübbelitz AG, Bismarck, wurde beschlossen, daß auf den 3. April 1941 einberufende Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 (5) Prozent für das Geschäftsjahr 1940 vorzuschlagen...

Bohnenfabrik Tübbelitz AG, Bismarck. In der Bilanzierung der Bohnenfabrik Tübbelitz AG, Bismarck, wurde beschlossen, daß auf den 3. April 1941 einberufende Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 (5) Prozent für das Geschäftsjahr 1940 vorzuschlagen...



Erfahrungen, Halbtagsstunden wie auch die Grippe stellen sich meistens dann ein, wenn man am wenigsten Zeit hat, krank zu sein...



Advertisement for Pelikan Schreibband, Sparband, and Farbverdichtet. Includes the Pelikan logo and the text 'Das Pelikan Schreibband ist ein Sparband, denn es ist farbverdichtet. Außerdem hat es ein griffreies Ende.' At the bottom: GÜNTHER WAGNER - HANNOVER.

Christel
Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an
Emmy Hörnig geb. Huth
Hans Hörnig z. Z. im Felde
MANNHEIM, 3. März 1941
Ulkenstraße 17 z. Z. Würzburg, Rotkrankenhaus Dr. Gf. orter

St. Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Siegfried Grossellinger
Marianne Grossellinger geb. Frank
MANNHEIM (U 1, 11), 12. März 1941
Kirchliche Trauung Konkordienkirche 14 Uhr

Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. med. Ernst Keller
Emma Keller geb. Wegmann
Nürnberg-W 15. März 1941 Mannheim
Färther Straße 54 P 6, 26 - S 1, 5
Feier: Würzburg 15. März,
Alhambra-Gasindien, Franziskanerplatz 3

Gott der Allmächtige hat am 10. März meinen lieben Mann, meinen guten Vater, meinen lieben Sohn, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel
Bruno Marderwald
nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet rasch im Alter von 64 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich genommen.
Mannheim (Spelzenstr. 18), den 11. März 1941.
In tiefem Leid:
Johanna Marderwald, geb. Hoffmann
Familie Edgar Marderwald (Osnabrück)
Emilie Nisius, verw. Marderwald (Berlin)
und Anverwandte
Beerdigung: Donnerstag, 13. März 1941, nachm. 13.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof.

Am Samstag, 8. März 1941, ging nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater und Großvater
Josef Meyringer
Brauereidirektor i. R.
im Alter von 69 Jahren von uns.
Mannheim (Glückstr. 2), den 12. März 1941.
In tiefer Trauer:
Frau Lina Meyringer
Werner Meyringer und Frau
Kurt Meyringer und Frau
und Enkelkinder
Die Beerdigung fand in aller Stille statt. — Von Trauerbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am 8. März 1941 verschied nach kurzem, schwerem Leiden das einmalige Mitglied unseres Vorstandes, Herr
Josef Meyringer
Brauereidirektor i. R.
Der Entschlafene hat 24 Jahre seines von unermüdlicher Arbeit und strengem Pflichtbewußtsein erfüllten Lebens unserem Unternehmen gewidmet und an dessen Entwicklung unter Einsatz seiner ganzen Kraft erfolgreich mitgewirkt. Leider waren ihm nur wenige Jahre im wohlverdienten Ruhestand vergönnt. Seine langjährige ersprießliche Tätigkeit, seine vornehme Gesinnung und schätzenswerten menschlichen Eigenschaften sichern ihm allerorts ein dankbares und ehrendes Gedenken.
Mannheim, den 10. März 1941
Bierbrauerei Durlacher Hof A.-G.
vorm. Hagen

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Ableben unseres Abteilungsleiters, Herrn
Bruno Marderwald
Kenntnis zu geben. Herr Marderwald hat unserer Firma über 35 Jahre wertvollste Dienste geleistet. Die Lauterkeit seiner Gesinnung und seine unbedingte Zuverlässigkeit ließen ihn schon frühzeitig als Abteilungsleiter im Einkauf geeignet erscheinen. Unermüdlich hat er auf diesem Posten bis kurz vor seinem so unerwartet schnell erfolgten Tode gearbeitet. Sein lebenswürdiges, stets hilfsbereites Wesen hat ihm im Kreise aller seiner Kameraden nur Freunde geschaffen. Wir werden ihn nie vergessen.
Mannheim, den 11. März 1941.
Betriebsführer und Gefolgschaft der
Süddeutschen Kabelwerke

Am Samstag, den 8. März 1941, verschied nach schwerer Krankheit der Inhaber unseres Hauses, Herr
Direktor Josef Meyringer
im Alter von 69 Jahren. Der Verstorbene hat uns seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen stets zur Verfügung gestellt. Wir werden das Haus im Sinne seines aufrechten und rechtlichen Charakters weiterführen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Mannheim, den 12. März 1941.
Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma
Meyringer & Co.

Am 10. März 1941 verschied unerwartet unsere kaufmännische Angestellte, Fräulein
Lore Freund
im Alter von nur 18 Jahren. In der kurzen Zeit ihrer Zugehörigkeit zu unserer Betriebsgemeinschaft hat sie sich als ungewöhnlich fleißige, strebsame und äußerst zuverlässige Mitarbeiterin erwiesen, deren frühen Tod wir aufs tiefste bedauern. Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.
Mannheim-Waldhof, den 11. März 1941.
Betriebsführung und Gefolgschaft der
Zellstofffabrik Waldhof
Werk Mannheim
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. März 1941, 14.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma
Juliana Pfeiffer
geb. Fertig
sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Mannheim (Schanzenstr. 4), den 12. März 1941.
Alfred Schmid
und Frau, geb. Pfeiffer

Nachruf
Am 4. März 1941 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit der bei der Güterabfertigung Mannheim-Rangierbahnhof beschäftigte Güterarbeiter, Herr
Karl Striffler
aus Mannheim-Seckenheim
im 58. Lebensjahre. Der Verstorbene stand seit 1910 im Eisenbahndienst und war stets ein pflichtbewußter und treuer Arbeitskamerad. Ehre seinem Andenken.
Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Karlsruhe

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unerwartet unsere liebe Tochter, Schwester, Nichte und Enkelkind
Lore Freund
im blühenden Alter von 18 Jahren.
Mannheim (Langerötterstr. 4), den 10. März 1941.
In tiefem Schmerz:
Wilhelm Freund und Frau, geb. Schaum
Kurt Freund
nebst Angehörigen
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 13. März 1941, nachm. 14.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben, unvergesslichen Mutter zuteil wurden, sagen wir allen herzlichsten Dank.
Mannheim-Seckenheim, den 11. März 1941.
Karl Rudolphi und Frau
(z. Z. Waffen-H)

Statt Karten!
Danksagung
Für die uns erwiesene Teilnahme anlässlich des Heimgangs meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn
Ludwig Sator
sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
Mannheim (Viktoriastraße 10), den 12. März 1941.
Namens aller Angehörigen:
Frau Sophie Sator, geb. Brück

Nach schwerem Leiden ist meine liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, Frau
Viktoria Ledermann
im Alter von 60 Jahren zu ihren Lieben heimgegangen.
Mannheim-Neckarau, den 12. März 1941.
In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen
Beerdigung: Donnerstag, 15. März, auf dem Friedhof in Neckarau.

Danksagung
Für die uns anlässlich unseres schweren Verlustes zugewandten zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie all denen, welche unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Mannheim (Gärtnerstr. 65), den 11. März 1941.
In tiefer Trauer:
Georg Günther, Polster- u. Tapeziergeschäft
Fam. Hermann Günther
und Angehörige

Statt Karten!
Todesanzeige
Der Herr über Leben und Tod hat am 10. März 1941 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, Herrn
Alois Buchheit
im Alter von 45 Jahren nach schwerem Krankenlager zu sich genommen.
Mannheim (Kroprinzenstraße 31), den 11. März 1941
In tiefer Trauer:
Magd. Buchheit, geb. Doppler
und Kind Alice
nebst Anverwandten
Beisetzung: Hauptfriedhof Mannheim am Donnerstag, 13. März 1941, nachmittags 2 Uhr.

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, die mir anlässlich des tödlichen Unfalles meines unvergesslichen Mannes, Herrn
Eduard Sauer
Zugschaffner
zuteil wurden, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Herren der Reichsbahn-Direktion Karlsruhe, Bahnhof Mannheim-Rheinau, Hauptbahnhof Mannheim, der Ortsgruppe Erlenhof, der NS-KV für die ehrenden Nachrufe. Nicht vergessen möchte ich auch alle diejenigen, welche dem lieben Toten das letzte Geleit gaben.
Mannheim (Bürgermeister-Fuchs-Straße 35a), den 11. März 1941
Lina Sauer Witwe, geb. Schöber

Die Mannheimer Großdruckerei liefert alle Familien-Drucksachen

Offene Stellen

Sunger, ehrlicher Mann als Temp.-Beifahrer, Müchler...

Ältere, ehrliche Frau unabhängig, zur Führung eines Klein...

Stenotypistin sucht Heimarbeits, evtl. auch als Kontoristin oder Fakturistin...

Wohnungstausch 3 Zimmer und Küche gegen 1-Zimmer-Wohnung...

Kleinanzeigen

Zu verkaufen R. Kastenwagen gut erhalten, zu verkaufen...

Schreibfrisch Tisch u. 4 Stühle, gut erhalten, zu verkaufen...

Offene Stellen Tüchtige Haus-schneiderin, jünger, Weibchen...

Sportlicher Radler zu kaufen gesucht, Knack, unter Nr. 1335928...

Wipplinger ab Treiber 1 B. Rollstuhl f. 60, Kind zu verkaufen...

Staubsauger 120 Watt, zu verkaufen, Giesendorf...

Konfirm.-Kleidung neu, zu verkaufen, Giesendorf...

Schreibfrisch Kuch. 4 Kammer, Knack, unter Nr. 1335928...

Rinderwagen gut erhalten, zu verkaufen, Knack...

Sportwagen zu kaufen gesucht, Knack...

Tappich auf erb. geloch. Treppenaufg. unter...

Herrenrad zu verkaufen, Knack...

Kaufgesuche Staubmantel für Herrn, Nr. 46...

Wohnung mit Kellere zu vermieten, unter...

Möbl. Zimmer zu vermieten, unter...

Zu vermieten 1 Zimmer u. Küche auf 1. u. 2. St.

Wohnung mit Kellere zu vermieten, unter...

Möbl. Zimmer zu vermieten, unter...

Zu vermieten 1 Zimmer u. Küche auf 1. u. 2. St.

Kraftfahrer für 2 1/2-To.-Lastwagen sofort gesucht

Ältere Frau zum Führen eines rubig. Haushaltes...

Zu vermieten 7 1/2-Zimmerwohnung

Biete schöne 4 Zimmer und Küche, Dreifachzimmer...

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Schön, groß, leer. Zimmer mit Heizung, evtl. Kich. Wasser...

Entlaufen Weibchen, 10 Jahre alt, schwarz...

Mietgesuche 3 Zimmer und Küche

Garage zu vermieten, Rade, Eisenstraße...

Garage zu vermieten, Rade, Eisenstraße...

4-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung und Bad...

kaufm. Lehrling Lebensmittelfabrikation sucht

Mädchen erfahren in allen Hausarbeiten...

Mietgesuche 3 Zimmer und Küche

Entlaufen Weibchen, 10 Jahre alt, schwarz...

Tempofahrer für Fahrten und Reparaturarbeiten...

Mädchen für Büroarbeiten und Haushalt...

4-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung und Bad...

Entlaufen Weibchen, 10 Jahre alt, schwarz...

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Geschäfte Rompl. Eis-Geschäft

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Gutgehende Bäckerei mit Kastenwagen und Maschine...

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Wirtschaft oder Werkshantline

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Immobilien Drei-Familienhaus

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Freistehende Villa im Oberrhein, 7 Zimmer...

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Neuzeitlicher Höhen-Gasthof

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Rentenhaus mit Metzgerei

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Anzeigen haben stets Erfolg

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Kraftfahrzeuge Wanderer-Limousine

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Architekt vertraut mit allen in das Bauwesen...

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Stellengesuche Saubere, ehrliche Frau

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Architekt vertraut mit allen in das Bauwesen...

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Motorrad neu, zu verkaufen

Zu verkaufen Registrierkasse

Bauführer od. Polier od. Hilfspolier

Mädchen für den Haushalt, evtl. als Beihilfe...

Der Neue Brodthaus

Allbuch in 4 Bänden und einem Atlas

Zweite verbesserte Auflage

Im März erscheint der Band 1 dieses zuverlässigen...

Seitband in Ganzleinen gebunden RM 11.50

Atlasband in Ganzleinen vorausichtlich RM 22.-

Völkischen Buchhandlung Mannheim P 4, 12 (an den Planken) - Ruf 35421

